

Leitfaden zur Erstellung eines schulischen sexualpädagogischen Konzeptes

Leitfaden zur Erstellung eines schulischen sexual- pädagogischen Konzeptes

Wien, Februar 2023

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5, 1010 Wien
Sektion I
Tel.: +43 1 531 20-0
www.bmbwf.gv.at
Gestaltung: BKA Design & Grafik
Wien, Februar 2023

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Der Leitfaden basiert auf den gesetzlichen Grundlagen der schulischen Sexualpädagogik in den Lehrplänen sowie auf dem Grundsatzterlass zur Sexualpädagogik und dient als Anregung zur Erstellung eines autonomen schulischen sexualpädagogischen Konzeptes für den jeweiligen Schulstandort² und gliedert sich in drei Bereiche:

1. Eine **Vorlage** zur Erstellung eines schulischen sexualpädagogischen Konzeptes, das vom jeweiligen Schulstandort individuell ausgefüllt werden kann
2. Empfohlene **Vorbereitungsschritte** für die Erstellung eines schulischen sexualpädagogischen Konzeptes
3. **Inhaltliche Hilfestellungen** zur Ausgestaltung des schulischen Konzeptes.

Der Leitfaden umfasst Vorschläge für mögliche Inhalte und dient als Anregung zur Erstellung eines autonomen schulischen sexualpädagogischen Konzeptes für den jeweiligen Schulstandort. Für einen weiteren und konkreten Unterstützungsbedarf bei der Formulierung eines schulischen sexualpädagogischen Konzeptes können auch folgende Stellen direkt kontaktiert werden: Z. B. *GIVE*, die *Servicestelle für Gesundheitsförderung an Österreichs Schulen* oder auch das *Bundeszentrum für Sexualpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Salzburg*.

2 Beispiele für sexualpädagogische Konzepte von schulischen Institutionen [aufgerufen am 27.09.2022]:

- Schule und Internat: https://www.she.gsi.be.ch/content/dam/she_gsi/dokumente-bilder/de/ueber-uns/sexualpaedagogisches-konzept.pdf
- ProFamilia Deutschland: https://www.profamilia.de/fileadmin/landesverband/lv_schleswig-holstein/pro_familia-S-H-Sexuelle_Bildung-Konzept-web.pdf
- Kinder- und Jugendhilfe in Oberösterreich: https://www.kinder-jugendhilfe-ooe.at/Medien-dateien/dl_fachinfo_rahmenkonzept_sexualpaedagog.pdf
- Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung, Deutschland BZgA: <https://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/rahmenkonzept-zur-sexualaufklaerung/>

Das schulische sexualpädagogische Konzept ist ein wichtiger Baustein des schulischen Kinderschutzkonzeptes, das vor allem folgende Bereiche abdeckt:

- Verhaltenskodex bzw. Verhaltensleitlinien für alle Schulpartner*innen sowie ein Leitbild zum Thema Kinderschutz
- Beobachtung und Dokumentation möglicher Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen, wobei hier zu berücksichtigen ist, dass Kinder und Jugendliche sowohl im familialen Kontext als auch im schulischen Kontext gefährdet sein können
- Konkrete Vorgehensweise (Interventionen und Notfallplan) bei Verdacht bzw. Wissen über eine aktuelle Kindeswohlgefährdung im Sinne eines Wegweisers
- Sicherstellung der Partizipation aller Beteiligten (Kinder und Jugendliche, Eltern, Mitarbeiter*innen) und wie diese konkret erfolgt (z. B. Errichtung eines Beteiligungsgremiums).
- Fachfortbildungen, Information und Präventionsangebote zum Kinderschutz am jeweiligen Schulstandort
- Laufende Evaluation und Modifikation des Kinderschutzes sowie des Kinderschutzkonzeptes am Schulstandort sowie Installation eines Beschwerdemanagements

Inhalt

1 Vorlage zur Erstellung eines schulischen sexualpädagogischen Konzeptes	6
2 Empfohlene Vorbereitungsschritte für die Erstellung eines schulischen sexualpädagogischen Konzeptes	8
2.1 Organisatorische Aspekte	8
2.2 Hilfreiche Materialien	9
3 Inhaltliche Hilfestellungen zur Erstellung des Konzeptes	10
3.1 Schulische Grundhaltung zur Sexualpädagogik und Sexualität – Definition	10
3.2 Zielsetzungen der Sexualpädagogik	12
3.3 Pädagogische Grundsätze der Sexualpädagogik in der Schule	13
3.4 Sexualpädagogische Themen und altersspezifische Umsetzung am Schulstandort.....	14
3.5 Kooperation und Netzwerke zur Umsetzung der schulischen Sexualpädagogik	15
3.6 Qualitätssicherung der schulischen Sexualpädagogik	16
3.7 Organisatorische Umsetzung an der Schule	16

1 Vorlage zur Erstellung eines schulischen sexualpädagogischen Konzeptes

Name der Schule/Schulstandort:

Für Sexualpädagogik zuständige Ansprechperson(en):

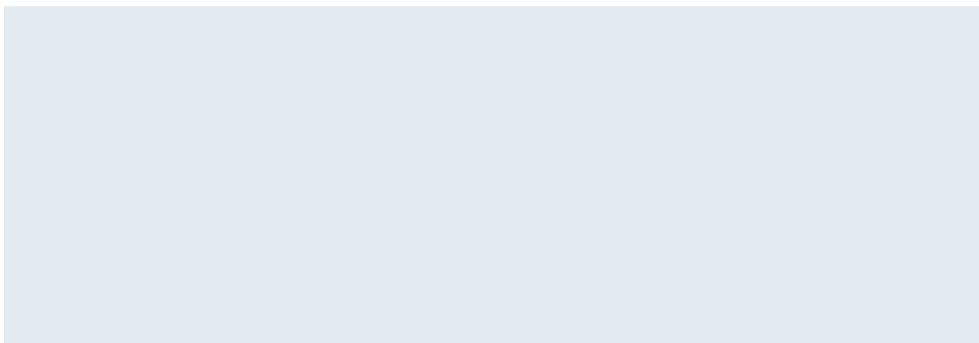
Schulische Grundhaltung und Definition der schulischen Sexualpädagogik

Zielsetzungen der schulischen Sexualpädagogik

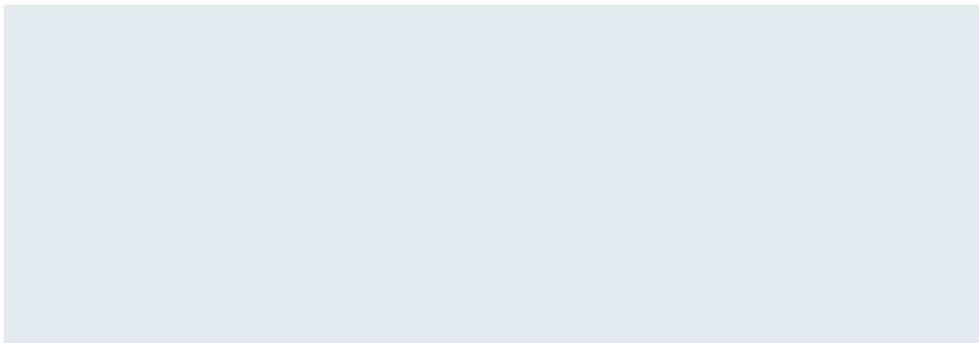
Pädagogische Prinzipien der schulischen sexualpädagogischen Arbeit



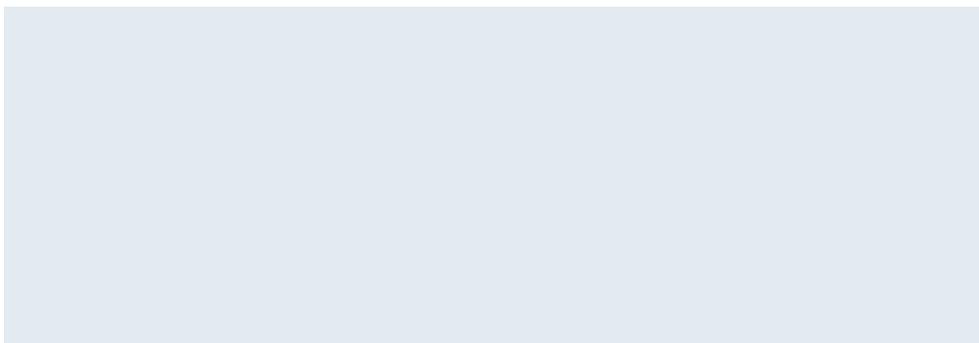
Inhalte der sexualpädagogischen Themen – Altersspezifisch nach Klassenstufen



Qualitätssicherung der schulischen Sexualpädagogik



Organisatorische Umsetzung am Schulstandort



2 Empfohlene Vorbereitungs- schritte für die Erstellung eines schulischen sexual- pädagogischen Konzeptes

Zur Vorbereitung eines autonomen schulischen sexualpädagogischen Konzeptes gehen Sie die Schritte in folgender Checkliste durch und klären Sie:

2.1 Organisatorische Aspekte

Wer ist für die Erstellung des Konzeptes verantwortlich?

- Direktion
- Einzelne Lehrkraft bzw. eine Gruppe von (fachübergreifenden) Lehrkräften
- Arbeitsgruppe, gebildet aus der Schulpartnerschaft mit Vertreter/inne/n der Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte

Welche Fachkräfte werden zur Erstellung des schulischen sexualpädagogischen Konzeptes hinzugezogen?

- Schulpsychologie
- Schulsozialarbeit
- Schulärzt*innen
- Pädagog*innen mit zusätzlicher Ausbildung im Bereich Sexualpädagogik
- Schulexterne sexualpädagogische Fachkräfte, Vereine und Organisationen, die den Qualitätssicherungsprozess über die Geschäftsstelle für externe Angebote der Sexualpädagogik positiv durchlaufen haben

Wie werden Schulpartner*innen einbezogen?

- Behandeln Sie das Thema Sexualpädagogik im Rahmen einer pädagogischen Konferenz für Lehrkräfte und beraten Sie deren Umsetzung am Schulstandort
- Befragen Sie Schüler*innen zu Themen und Inhalten sowie deren Wünschen und Erwartungen an die schulische Sexualpädagogik
- Überlegen Sie, wie Sie Eltern in die Entwicklung des schulischen sexualpädagogischen Konzeptes Einbinden und Sie darüber informieren können.

2.2 Hilfreiche Materialien

- Grundsatzterlass zur Sexualpädagogik des BMBWF²
- Sexualpädagogische Richtlinien, wie z. B. die Europäischen Standards zur Sexualaufklärung (WHO)³, die Richtlinien der UNESCO⁴, Grundsätze der Gesellschaft für Sexualpädagogik bzw. der Sexualpädagogischen Allianz⁵
- Materialien und Informationen des Bundeszentrums für Sexualpädagogik⁶
- Forschungsbericht Nr. 40 „Aspekte der Qualitätssicherung in der schulischen Sexualpädagogik in Österreich“ des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien (Kapella und Mazal, 2022).

2 https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015_11.html

3 <https://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/who-regionalbuero-fuer-europa-und-bzga-standards-fuer-die-sexualaufklaerung-in-europa/>

4 <https://www.unfpa.org/sites/default/files/pub-pdf/ITGSE.pdf>

5 <https://gsp-ev.de/die-gsp/sexualpaedagogische-allianz/>

6 <https://www.phsalzburg.at/ueber-uns/organisation/bundeszentren-ncoc/sexualpaedagogik/>

3 Inhaltliche Hilfestellungen zur Erstellung des Konzeptes

3.1 Schulische Grundhaltung zur Sexualpädagogik und Sexualität – Definition

Definieren Sie hier einen schulspezifischen Zugang zur Sexualpädagogik – und im weiteren Sinn zur Sexualität und sexuellen Gesundheit.

Beispielhaft eine **Definition** zur **Sexualität**:

Arbeitsdefinition zur sexuellen Gesundheit der WHO 2006: 10, deutsche Übersetzung der Standards zur Sexualaufklärung der WHO & BZgA:

Sexuelle Gesundheit ist der Zustand körperlichen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens bezogen auf die Sexualität und bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, Funktionsstörungen oder Schwäche. Sexuelle Gesundheit erfordert sowohl eine positive, respektvolle Herangehensweise an Sexualität und sexuelle Beziehungen als auch die Möglichkeit für lustvolle und sichere sexuelle Erfahrungen, frei von Unterdrückung, Diskriminierung und Gewalt. Wenn sexuelle Gesundheit erreicht und bewahrt werden soll, müssen die sexuellen Rechte aller Menschen anerkannt, geschützt und erfüllt werden.

Beispiele für eine **Definition von Sexualpädagogik** im Sinne der Comprehensive Sexuality Education (CSE):

Grundsatzlerlass Sexualpädagogik BMBWF:

Zeitgemäße Sexualpädagogik versteht sich heute als eine Form der schulischen Bildung, die altersentsprechend in der frühen Kindheit beginnt und sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzt. Dabei wird Sexualität als ein positives, dem Menschen innewohnendes Potential verstanden. Im Rahmen einer umfassenden Sexualpädagogik sollen Kindern und Jugendlichen Informationen und Kompetenzen vermittelt werden, um verantwortungsvoll mit sich und anderen umgehen zu können.

Definition aus den WHO & BZgA Europäischen Standards zur Sexualaufklärung 2010:22:

Sexualaufklärung⁷ bedeutet, etwas über die kognitiven, emotionalen, sozialen, interaktiven und physischen Aspekte von Sexualität zu lernen. Sexualaufklärung beginnt in der frühen Kindheit und setzt sich über die Pubertät bis ins Erwachsenenalter fort. Ihr vorrangiges Ziel bei Kindern und Jugendlichen besteht in der Förderung und dem Schutz der sexuellen Entwicklung. Sie vermittelt Kindern und Jugendlichen schrittweise Informationen, Fähigkeiten und positive Werte und befähigt sie, ihre Sexualität zu verstehen und zu genießen, sichere und erfüllende Beziehungen einzugehen sowie verantwortlich mit ihrer eigenen sexuellen Gesundheit und der ihres Partners umzugehen. Sie befähigt sie Entscheidungen zu treffen, die ihr Leben qualitativ bereichern und zu einer von Mitgefühl und Gerechtigkeit geprägten Gesellschaft beitragen. Alle Kinder und Jugendlichen haben das Recht auf Zugang zu altersgerechter Sexualaufklärung.

Definition der Sexuelle Gesundheit Schweiz (siehe Website⁸):

Die Themen Beziehung und Sexualität gehören von Geburt an zum Leben von Kindern und Jugendlichen dazu. Sexualaufklärung bringt diese Themen zur Sprache. Sexualaufklärung ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, zunehmend Wissen und Kompetenzen rund um Beziehungen und Sexualität zu erwerben. Sie hat zum Ziel, dass Kinder und Jugendliche lustvolle, verantwortungsbewusste und selbstbestimmte Erfahrungen sammeln können. Sexualaufklärung beugt stereotypen Rollenbildern, Geschlechtskrankheiten, ungewollten Schwangerschaften und sexualisierter Gewalt vor. Kinder und Jugendliche sollen ihre Rechte kennen und wissen, wo sie Hilfe bekommen. [...] Kinder und Jugendliche werden auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden von verschiedenen Personen begleitet, betreut und unterrichtet. Alle diese Personen tragen zu ihrer Sexualaufklärung bei und ergänzen sich gegenseitig (Kooperationsmodell). [...] SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ setzt sich für die ganzheitliche Sexualaufklärung ein. Ganzheitlich meint, dass mit Kindern und

7 Die deutsche Übersetzung der Standards spricht von Sexualaufklärung. Dies liegt in der engen Kooperation zwischen der WHO und dem WHO-Kollaborationszentrum für sexuelle und reproduktive Gesundheit begründet. Das WHO-Kollaborationszentrum ist Bestandteil der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Deutschland. Die BZgA ist mit der Umsetzung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchkG) betraut und somit auch an das Wording des Gesetzes gebunden.

8 <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/themen/sexualaufklaerung> [Zugriff: 01.12.2021]

Jugendlichen über alle Themen rund um Beziehung und Sexualität gesprochen wird. Dabei soll die Sprache dem Alter angemessen sein. Die Menschenrechte und die daraus abgeleiteten sexuellen Rechte bilden den Rahmen dieser Sexuaufklärung. Das heißt, jede Person hat die Informationen und Kompetenzen, die sie braucht, um die eigene Sexualität zu leben. Das heißt auch, dass jede Person die eigene Sexualität leben darf, wenn sie einvernehmlich ist und die körperliche und psychische Unversehrtheit des Gegenübers wahrt.

3.2 Zielsetzungen der Sexualpädagogik

Im Rahmen der Zielsetzung kann die Breite sexualpädagogischer Arbeit in der Schule aufgezeigt und definiert werden. Folgende Grundlagen können Sie für die Erstellung heranziehen:

Grundsatzlerlass Sexualpädagogik des BMBWF (auf Basis der Europäischen Standards zur Sexuaufklärung der WHO & BZgA 2012: 31):

1. Sie trägt zu einem sozialen Klima bei, das sich durch Toleranz, Offenheit und Respekt gegenüber Sexualität, verschiedenen Lebensstilen, Haltungen und Werte auszeichnet.
2. Sie fördert die Achtung vor der Vielfalt und Verschiedenheit der Geschlechter sowie das Bewusstsein für sexuelle Identität und Geschlechterrollen.
3. Sie befähigt die Menschen, informierte Entscheidungen zu treffen und entsprechend eigen- und partnerverantwortlich zu handeln.
4. Sie trägt bei zum Bewusstsein für und zu Kenntnissen über den menschlichen Körper, seine Entwicklung und Funktionen, insbesondere in Bezug auf Sexualität.
5. Sie unterstützt und fördert die psychosexuelle Entwicklung des Menschen. Dies bedeutet, Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken zu können, Sexualität lustvoll zu erfahren und seine sexuelle und geschlechtliche Identität auszubilden.
6. Sie stellt angemessene und evidenzbasierte Informationen bereit über die körperlichen, kognitiven, sozialen, emotionalen und kulturellen Aspekte der Sexualität, über Verhütung und die Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen, HIV und sexueller Nötigung.
7. Sie vermittelt die nötigen Lebenskompetenzen, um mit allen Aspekten von Sexualität und Beziehungen umgehen zu können.
8. Sie verbreitet Informationen über den Zugang zu Beratungs- und medizinischen Leistungen, insbesondere bei Problemen und Fragen zur Sexualität.
9. Sie regt eine Reflexion über Sexualität und unterschiedliche Normen und Werte hinsichtlich der Menschenrechte an, damit eine eigene kritische Haltung entwickelt werden kann.

10. Sie unterstützt die Fähigkeit, (sexuelle) Beziehungen aufzubauen, die sich durch gegenseitiges Verständnis und Respekt für die Bedürfnisse und Grenzen des Gegenübers auszeichnen, und gleichberechtigte Beziehungen zu führen. Dies trägt dazu bei, sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt vorzubeugen.
11. Sie befähigt, über Sexualität, Emotionen und Beziehungen zu kommunizieren und unterstützt die Entwicklung der dafür notwendigen Sprachkompetenz.

3.3 Pädagogische Grundsätze der Sexualpädagogik in der Schule

Hier finden Sie einige Anregungen zur Formulierung der eigenen pädagogischen Grundsätze des Schulstandortes sowie für die sexualpädagogische Arbeit an der Schule:

- Pädagogische Schwerpunkte des Schulstandortes und evtl. Bezug zur Sexualpädagogik
- Pädagogische Grundsätze bzw. Zielsetzungen der sexualpädagogischen Arbeit

Allgemeine Grundsätze zur Umsetzung – Grundsatzertlass Sexualpädagogik des BMBWF:

1. Positive pädagogische Haltung gegenüber der sexuellen Entwicklung
 2. Sexuelle Entwicklung als Basis der Sexualpädagogik
 3. Sexualpädagogik unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung
 4. Förderung der Ausdrucks- und Auseinandersetzungsfähigkeit
 5. Erweiterung des Fakten-Wissens
 6. Erweiterung der Körperkompetenz
 7. Vereinbarung sozialer Regeln
- Umsetzung des fächerübergreifenden Unterrichtsprinzips der Sexualpädagogik
 - Zusammenarbeit bzw. Überschneidungen mit anderen Unterrichtsprinzipien und fächerübergreifenden Themen wie z. B. Gesundheitsförderung, reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung, Medienbildung, interkulturelle Bildung.

3.4 Sexualpädagogische Themen und altersspezifische Umsetzung am Schulstandort

Hier kann die Schwerpunktsetzung der unterschiedlichen Themen, auf die je nach Alter der Kinder und Jugendlichen fokussiert wird, beschrieben werden. Zusätzlich können fächerübergreifende Kooperation sowie Synergieeffekte mit anderen schulischen Unterrichtsprinzipien beschrieben werden.

Mögliche Themen, die die sexualpädagogische Arbeit an der Schule aufgreifen kann:

Aus den Richtlinien der UNESO 2018: 36 zusammengefasst und übersetzt⁹:

1. *Beziehung (Relationships)*
(1) Familien; (2) Freundschaft, Liebe und romantische Beziehungen; (3) Toleranz, Inklusion und Respekt; (4) Langfristige Bindung und Elternschaft
2. *Werte, Rechte, Kultur und Sexualität (Values, Rights, Culture and Sexuality)*
(1) Werte und Sexualität; (2) Menschenrechte und Sexualität; (3) Kultur, Gesellschaft und Sexualität
3. *Geschlecht als Konstrukt verstehen (Understanding Gender)*
(1) Die soziale Konstruktion von Geschlecht (Gender) und Geschlechter-Normen; (2) Gleichheit/Gleichberechtigung der Geschlechter, Stereotype und Tendenzen; (3) Geschlechtsspezifische Gewalt
4. *Gewalt und Sicher-Sein (Violence and Staying Safe)*
(1) Gewalt; (2) Einverständnis bzw. Zustimmung (consent), Privatheit und körperliche Integrität; (3) Sichere Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT)
5. *Fertigkeiten und Fähigkeiten für Gesundheit und Wohlbefinden (Skills for Health and Well-being)*
(1) Normen und der Einfluss von Gleichaltrigen (Peers) auf sexuelles Verhalten; (2) Entscheidungsfindung; (3) Kompetenzen in der Kommunikation, zur Verhandlung und Ablehnung bzw. Zurückweisung (refusal); (4) Medienkompetenz (media literacy) und Sexualität; (5) Hilfe und Unterstützung finden
6. *Der menschliche Körper und Entwicklung (The Human Body and Development)*
(1) Sexuelle und reproduktive Anatomie und Physiologie; (2) Reproduktion; (3) Pubertät; (4) Körperbild
7. *Sexualität und sexuelles Verhalten (Sexuality and Sexual Behaviour)*
(1) Sex, Sexualität und sexueller Lebenszyklus; (2) Sexuelles Verhalten und sexuelle Reaktionen

9 <https://www.unfpa.org/sites/default/files/pub-pdf/ITGSE.pdf>

8. *Sexuelle und reproduktive Gesundheit (Sexual and Reproductive Health)*
(1) *Schwangerschaft und Schwangerschaftsverhütung; (2) HIV und Stigmatisierung von AIDS, Pflege, Behandlung und Unterstützung; (3) Verstehen, Erkennen und das Reduzieren von sexuell übertragbaren Krankheiten (STI), inklusive HIV*

Kooperation und **Synergien mit anderen Unterrichtsprinzipien**, z. B.

- Gesundheitsförderung
- Interkulturelle Bildung
- Medienbildung
- Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung

3.5 Kooperation und Netzwerke zur Umsetzung der schulischen Sexualpädagogik

- Führen Sie an, welche lokalen, regionalen und nationalen Kooperationspartner Ihnen für die schulische Sexualpädagogik zur Verfügung stehen und machen Sie dies im Konzept transparent (z. B. Verweis auf Expert/inn/en-Pool des BMBWF, Verweis auf die Bildungsdirektion des jeweiligen Bundeslandes)
- Verfügbare Rückmeldungen von Schüler/innen bzw. Erfahrungsberichte über bereits eingesetzte schulexterne Angebote sowie Ideen, wie Rückmeldungen zukünftig erhoben werden
- Machen Sie Informationen zum konkreten Einsatz schulexterner Angebote zur Sexualpädagogik am Schulstandort transparent und nachvollziehbar, z. B. Ist eine Genehmigung notwendig? Stehen finanzielle Mittel zur Verfügung?

3.6 Qualitätssicherung der schulischen Sexualpädagogik

Welche Maßnahmen setzen Sie zur Qualitätssicherung schulischer Sexualpädagogik?

- Darstellung themenspezifischer Fort- und Weiterbildungsangebote, an denen Lehrkräfte teilnehmen können
- Vorhandene sexualpädagogische Kompetenz am Schulstandort sichtbar machen
- Angebot an Supervision im Bedarfsfall¹⁰
- Regelmäßige schulinterne Vernetzung und Weiterentwicklung der schulischen Sexualpädagogik sowie des schulischen sexualpädagogischen Konzeptes
- Einholung von Feedback der Schulpartner/innen zum sexualpädagogischen Unterricht und den damit verbundenen (externen) Angeboten
- Nur jene externen Angebote nutzen, welche das Qualitätssicherungsverfahren für externe Angebote schulischer Sexualpädagogik positiv durchlaufen haben
- Vereinbarung zwischen schulexternen sexualpädagogischen Fachkräften und Angeboten und der betreffenden Schule.
Inhalte: Zielsetzung und konkrete Inhalte, die die begründete Entscheidung für das jeweilige Angebot auf Basis des schulischen sexualpädagogischen Konzeptes nachvollziehbar machen.

3.7 Organisatorische Umsetzung an der Schule

Folgende Aspekte sollten im schulischen sexualpädagogischen Angebot aus organisatorischer Hinsicht beschrieben werden:

- Sicherstellung, dass regelmäßig sexualpädagogische Angebote am Schulstandort für alle Schüler*innen bestehen
- Gewährleistung, dass alle Schulpartner*innen in geeigneter Form an der Planung und Umsetzung partizipativ beteiligt sind bzw. darüber in ausreichender Art und Weise informiert werden

Der Leitfaden wurde auf Basis einer Vorlage von Dr. Olaf Kapella, Universität Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung, erstellt.

¹⁰ Verweis auf die Angebote der Pädagogischen Hochschulen

